

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	21 (2008)
Heft:	9
Artikel:	2000 Wohnungen : der Mann für die Grundrisskunde : mit Walter Fischer im Restaurant Lyonnais in Zürich 5
Autor:	Loderer, Benedikt / Fischer, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-123541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Walter Fischer im Restaurant Lyonnais in Zürich 5

2000 Wohnungen: Der Mann für die Grundrisskunde

«Ja», sagt Walter Fischer, «die Nachfolge ist auf guten Weegen.» Er blickt mich blauäugig an und die ganze Ernsthaftigkeit eines Architektenlebens wird mir bewusst. Kuhn Fischer Partner, heute kfp architekten, das ist sein beruflicher Heimathafen, seit 38 Jahren arbeitet er dort. Seitdem hat er bei rund 150 Wettbewerben mitgewirkt, davon um die 40 gewonnen, wovon nur 6 nicht ausgeführt wurden. 80 Prozent der Aufträge stammen aus Wettbewerben. Fischer zählt zusammen, um die 2000 Wohnungen ist das Ergebnis. Wir sitzen im «Lyonnais» im Zürcher Kreis 5, dass bei Hochparterre gleich um die Ecke liegt. Ein angenehmes Lokal, à la française, weil hier die cuisine traditionnelle lyonnaise serviert wird. Das Tagesmenü überzeugt: «*Jarret de veau braisé*» für Fischer, «*Ravioli aux asperges et aux tomates séchées*» für mich, dazu einen Salat zur Einstimmung und einen Fruchtsalat mit einer Vanillekul gel als Dessert, das alles für 25 Franken – nicht immer ist das Preis-Leistungsverhältnis so überzeugend – vor allem nicht beim Bauen. Ein halber Liter Baujolais Village rundet ab und erfreut Gaumen und Herz.

Reden wir vom Wohnungsbau. Zwischen 1988 und 1998 war an kfp architekten kein Vorbeikommen. Was sie nicht gewannen, das räumten ADP oder Spühler ab, es war die Periode der «Stängeli», im Wohnungsbau war Systematik und Planungsflexibilität angesagt. Von der theoretisch unendlichen Wohnungsstange konnte man je nach Bedarf 3½-, 4½- oder 5½-Scheiben abschneiden, erschlossen waren sie durch einen Laubengang, dem Kopfwohnungen ein Ende setzten. Von der Nutzungsflexibilität hatte man sich schon verabschiedet, sie verlangte zu viele und zu teure Vorinvestitionen. Der Brahmshof machte den Anfang, Limmat West war der viel beachtete Höhepunkt, doch sind es rund 15 weitere Überbauungen mit bis zu 100 Wohnungen. Stefanshof heißt das erste Projekt in Schwamendingen, das keinen Laubengang mehr hat, etwas Neues hat begonnen. Zusammenfassend: kfp sind die Spezialisten für preisgünstigen Wohnungsbau.

Unterdessen sind die «Stängeli» aus der Mode gekommen, warum denn nur? Sie waren doch so überzeugend. «Auch im Wohnungsbau gibt es Moden», seufzt Fischer, «was allerdings auch gut ist, denn sie machen Platz für Neues.

Das «Stängeli» hat sich erschöpft, da war nichts mehr zu entdecken. Die Preisgerichte sorgen für Wechsel.» Nur, was ist denn heute anders als vor 15 Jahren? «Zuerst einmal sind die Bautiefen grösser geworden, von 12 auf 18 Meter, was ökonomisch Sinn macht, weil der teure Fassadenanteil pro Quadratmeter Wohnfläche sinkt», antwortet Fischer. Ob allerdings die Belichtung immer ausreiche, wage er zu bezweifeln, doch Architekten, Bauherrschaften und Mieter scheinen damit zufrieden zu sein. Loftgrundrisse sind heute en vogue, doch Fischer ist immer noch der Ansicht, es braucht mindestens ein abschliessbares Zimmer pro Wohnung. «Es hört sich altmodisch an, doch zuweilen frage ich mich, wie die heutigen Grundrisse zu möblieren sind. Würden sie nach dem Wohnungsbeurteilungssystem des Bundes bewertet, wenige davon kämen auf akzeptable Punktzahlen. Alle Flächen sind grösser geworden, unter 12 Quadratmeter gibt es kein Zimmer mehr, 14 ist Standard. Die Balkontiefen sind gewachsen, 2,80 Meter ist Norm, eine Zeit lang waren Loggien fast Pflicht, jetzt bauen wir wieder halb eingezogene, halb auskragende Balkone.» Walter Fischer redet sich in Fahrt und kommt kaum zum Essen, obwohl er die Kalbsbäckerei lobt.

«Man spürt das viele Geld, das in der Schweiz vorhanden ist, die Dinge werden grösser und teurer. Trotzdem gibt es auch andere Überlegungen. Eine davon ist der Eco-Grundriss der Siedlung Langhagweg in Zürich für die Baugenossenschaft GBL (Seite 40). Statt 110 wieder 95 Quadratmeter für eine 4½-Zimmerwohnung. Ein Wohnraum mit 20 Quadratmeter ist ausreichend, 30 braucht es nicht, die Wohnqualität wächst nicht proportional zur Fläche.»

Ich habe noch ein paar Fragen. Was ist mit der Familieneinwohnung? – Gibt es nicht mehr, aber jede Wohnung muss familientauglich sein. Hat das Energiesparen eingeschränkt? – Nein, das ist heute normal, mindestens Minergie ist selbstverständlich. Wie sieht es mit der Vorfabrikation aus? – Mit Schwerbeton 1972 einmal versucht, es war ein Riesenauflauf, mit Holz jederzeit. Was hat der Computer verändert? – Er hat unsere Produktivität gesteigert, irritierend ist, dass immer alles so fertig aussieht. Es gibt viel Scheingenaugigkeit. Was ist frustrierend? Die zweiten Preise. Walter Fischer nippt am Café crème und lässt das Fotografieren vorübergehen. Er sei kein Sammler, aber ein Systematiker, sagt er, darum habe er das Material nicht für das Buch «Grundrisskunde», das ich von ihm verlange. Trotzdem, er wäre der Mann dafür. Benedikt Loderer

Walter Fischer, ein systematischer Architekt und Mitinhaber von kfp, hat rund 40 Wettbewerbe gewonnen und etwa 2000 Wohnungen gebaut. Foto: Pirmin Rösl

